Nekrologe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

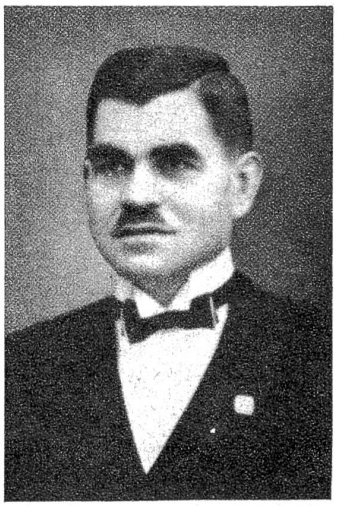
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



† Léon Blaise



† Hermann Egli-Stuber

† Léon Blaise

Seine Wiege ſtand in Südfrankreich an der ſonnigen Riviera, was ſchon durch ſein ſonniges, frohes und äußerſt liebenswürdiges Weſen gekennzeichnet war. Als Lehrer von Beruf kam er nach dem Weltkrieg in die Schweiz, wo er in verſchiedenen Inſtituten und Berlitz Schools tätig war. So hat er denn auch in der Berlitz School in Luzern ſeine zukünftige Lebensgefährtin kennengelernt, mit der zuſammen er im Jahre 1925 die Direktion der Berlitz Schule in Bern übernahm. Mit vereinten Kräften haben ſie die Schule zu großer Blüte gebracht, gingen doch in dieſen 15 Jahren nicht weniger als 5000 Schüler aller Nationen durch die Schule. Selbſt ein großer Freund fremder Sprachen (er ſprach fließend italieniſch und ſehr gut ſpaniſch und deutſch), war es ihm eine Freude, ſeine Mutterſprache zu lehren. 1930 erwarb er das Schweizerbürgerrecht, da er ſich in unſerem Lande wie zu Hauſe fühlte.

Der Krieg brachte auch ihm, der ſeit einiger Zeit ohnehin leidend war, ſchwere Aufregungen. Im November 1939 erlitt er einen Hirnſchlag, der hingebenden Pflege ſeiner Angehörigen gelang es aber ſchließlich, die Gefahr zu überwinden, und bereits im März konnte er ſeine Tätigkeit in der Schule wieder aufnehmen. Der Zuſammenbruch ſeiner ehemaligen Heimat, die Ungewißheit über das Schickſal ſeiner Eltern haben jedoch am 2. Juli zu einem erneuten Schlag geführt. Heute trauern über den ſchweren Verluſt ſeine Gattin, ſein Söhnchen und ſeine hochbetagten Eltern. Es trauern auch viele Schüler um den liebenswürdigen, intereſſanten und allen Themen gewachſenen Lehrer.

† Hermann Egli-Stuber

Im beſten Mannesalter iſt am 12. Juli Hermann Egli einer heimtückiſchen Krankheit erlegen. Nachdem zwei ſchwere Operationen im Jahre 1939 vorübergehende Beſſerung gebracht hatten, ſollte diesmal ſein Krankenlager im Viktoriaſpital zu ſeinem Sterbelager werden.

Hermann Egli iſt am 3. Februar 1893 in Matzenried bei Bümpliz geboren worden. Er beſuchte die dortige Schule und ſpäter die Oberſchule in Riedbach; in Büren a. A. abſolvierte er eine kaufmänniſche Lehrzeit, um dann eine Stellung in Altdorf anzutreten. Noch während der Grenzbeſetzungszeit 1914—1918, die er als Soldat an der Grenze mitmachte, fand er eine Anſtellung in Herzogenbuchſee, von wo er als Angeſtellter einer Einkaufsgenoſſenſchaft nach Bern kam. Im Jahre 1921 ſchließlich trat er in den Dienſt der Gemeinde Bern über, die ihm das Amt eines Materialverwalters der Sozialen Fürſorge anvertraute.

Am 14. Oktober 1921 ging er mit Frl. Mina Stuber die Ehe ein; leider ſollten dem Paare Kinder verſagt bleiben. In ſeiner Mußezeit war er ein gern geſehener, lieber Kamerad in der Schießſektion des K. V. und im Berner Liederkranz; als Vorſtandsmitglied hat er beiden Vereinen wertvolle Dienſte geleiſtet.

Die ehrenden Abſchiedsworte der Vertreter der genannten Vereine und von Herrn Pfarrer Pfiſter im Auftage der Direktion der Sozialen Fürſorge gaben Zeugnis von der Wertſchätzung, der ſich der Verſtorbene erfreuen durfte.

Der Wecker

Ein Kloben von Geſtalt und Art,
Ein Kläffer von Natur,
Blindwütend wie ein Tank in Fahrt
War meine Weckeruhr.

O Kinderſchreck! Aus Traum und Raſt
Riß er mich tauſendmal.
Ich habe nichts ſo wild gehaßt,
Wie dieſen Hahn aus Stahl!

Du kennſt den Unhold nicht, mein Sohn,
Dich hat er nie geweckt,
Nie wurdeſt du mit rauhem Ton
Aus Schlaf und Traum geſchreckt.

In deine Kammer ſchleich ich ſacht
Beim frühen Glockenſchlag
Und flüſtre, biſt du aufgewacht,
Ins Ohr dir: „Guten Tag!“

Streich von den Lidern dir den Mohn
Und hauch dir Frohmut ein . . .
Ein Klöppel kann das nicht, mein Sohn,
Es muß der Herzſchlag ſein!

Und ſteht der Wecker endlich ſtill —
Bald biſt du ſelbſt ſoweit,
Dann rufſt auch du, ſo Gott es will,
„Steh auf, mein Sohn, 's iſt Zeit!“

Paul Ilg